

Öffentliche Sicherheit

Das Magazin des Innenministeriums **Nr. 9-10/2004 September-Oktober**

[Startseite](#)

[Magazine](#)

[Artikelarchiv](#)

[Artikel nach Inhalt](#)

FILMPIRATERIE

Privat-Razzia am Naschmarkt

Das Imperium schlägt zurück: Die Filmindustrie geht verschärft gegen Raubkopierer vor.

Die Aktion war längere Zeit geplant: Mitte Mai 2004 begannen Beamte der Kriminaldirektion 1 der Wiener Polizei mit der Durchsuchung der Büros des Housing-Providers "mos.at". Die Wirtschaftspolizisten stießen auf fünf Server und zwei Workstations, auf denen sich illegale Kopien von Spielfilmen befanden.

Die Kriminalisten waren über Antrag des Vereins für Anti-Piraterie der Film- und Videobranche (VAP) tätig geworden, der die Interessen der österreichischen Filmwirtschaft bei der Bekämpfung der Filmpiraterie vertritt. Im Verein vertreten sind die österreichischen Filmverleihunternehmen und Kinos, der Filmvertrieb, die Videotheken sowie die Motion Pictures Association (MPA) als Vertreterin der amerikanischen Filmindustrie.

"Wir wollen den Filmpiraten klar machen, dass der Diebstahl geistigen Eigentums keineswegs ein Kavaliärsdelikt ist. Bei gewerbsmäßiger Filmpiraterie können Freiheitsstrafen bis zu zwei Jahren verhängt werden", sagt VAP-Generalsekretär Dr. Andreas Manak. Der im Mai 2003 gegründete Verein informiert über die Rechtswidrigkeit und Strafbarkeit der Herstellung von Raubkopien und versucht verständlich zu machen, dass das illegale Kopieren eines Spielfilms eine Straftat darstellt, ebenso wie der Diebstahl einer Uhr in einem Kaufhaus. Laut VAP werde "aus Gründen der General- und der Spezialprävention" systematisch mit gerichtlichen Strafanträgen gegen Raubkopierer vorgegangen. Die Überführten können einer meist sicheren Verurteilung durch Zahlung einer Pönale von rund 10.000 Euro entgehen. Von diesem Geld finanziert der VAP weitere Anti-Piraterie-Verfahren und -Maßnahmen. Der VAP hat eine Gratis-Hotline eingerichtet, bei der Fälle von Filmpiraterie gemeldet werden können.

Raubkopien vom Flohmarkt

Bereits am 20. März 2004 gab es am späten Vormittag auf dem samstäglichen Flohmarkt auf dem Wiener Naschmarkt eine "Privat-Razzia": Vertreter des VAP und sechs Wachleute eines privaten Sicherheitsunternehmens stellten bei vier Standplätzen insgesamt 600 Raubkopien von Spielfilmen sicher. Die Polizei war über den Einsatz am Naschmarkt informiert worden. Die Stände gehörten asiatischen Händlern, die Filme dürften aus Brennerstationen in Tschechien stammen.

Die Aktionen gegen die Filmpiraten in Österreich erfolgten in Abstimmung mit Razzien in Deutschland. Im Ruhrgebiet verhaftete die Polizei Mitte März 2004 einen 22-Jährigen, der als einer der Top-Piraten Deutschlands gilt. Gleichzeitig ging den Piratenjägern ein 42-jähriger Händler in Gelsenkirchen ins Netz. Die deutschen Polizisten durchsuchten Hunderte Wohnungen und Büros und nahmen zahlreiche Server mit. Vorausgegangen waren umfangreiche Nachforschungen der deutschen Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen (GVU), einer Interessensgruppe der Film- und Filmverleihindustrie in Deutschland. Dem GVU-Fahndungsleiter, ein ehemaliger Polizist, war es gelungen, einen Insider der Piratenszene "umzudrehen" und mit verdeckten Ermittlungen einen Einblick in die Raubkopiererszene zu gewinnen.

Viele Top-Filme wie "Terminator 3", "Harry Potter" oder "Herr der Ringe" wurden oft schon vor dem offiziellen Kinostart von Raubkopierern im Internet zum Kauf als DVD angeboten – meist in guter Qualität. Der Preis für die illegale Scheibe bewegt sich zwischen fünf und zehn Euro; das entspricht etwa dem Preis für eine Kinokarte. Angesichts des schwarzen Billigangebots sanken die Zahl der Kinobesucher und die Einnahmen der Filmindustrie.

Der VAP schätzt, dass durch illegale Filmkopien der Filmwirtschaft ein Umsatz von über einer Milliarde Euro entgangen ist. Durch das Raubkopieren sind Arbeitsplätze gefährdet. Laut einer Studie der US-Filmindustrie hat bereits jeder vierte Internet-User mindestens einmal illegal einen Film aus dem Netz geladen.

Das Unrechtsbewusstsein ist gering. Der Slogan der Anti-Piraterie-Kampagne der deutschen Filmwirtschaft, "Raubkopierer sind Verbrecher", ist bei den Film-Konsumenten überwiegend auf Ablehnung gestoßen. In Österreich wird es diese Kampagne nur in abgewandelter Form geben, der VAP setzt in erster Linie auf Aufklärung.

Potenzielle Kunden suchen in Internet-Tauschbörsen bzw. bei "Peer-to-Peer"-Netzwerken nach den neuesten Filmen; Straßenhändler verkaufen CDs oder DVDs auf Flohmärkten oder in Lokalen. Eine deutsche Piratenbande, die sich TGSC ("The German Screener Group") nennt, wird verdächtigt, mehr als 200 verschiedene Kinofilme im Internet zum Kauf angeboten zu haben.

Die Tricks der Schwarzbrenner sind vielfältig. Die einfachste Art, zu einer Raubkopie zu kommen, ist, als Kinobesucher die Videokamera gegen die Leinwand zu richten: Film- und Tonqualität sind schlecht, man hört auch das Lachen und Lärmen der Kinobesucher. Das Entdeckungsrisiko ist hoch. Eine bessere Qualität liefern Kopien, die mit professionellen Kameras aus dem Kinovorführraum gefilmt werden. Dazu ist es nötig, den Filmvorführer zu bestechen oder zu erpressen.

Top-Qualität haben Filme, die mit illegaler Hilfe in der Film-Vertriebskette kopiert werden. Die Piraten besorgen sich die deutsche Tonspur in Synchronstudios, unterlegen die Filme damit und speichern die Kopien auf (fremden) Rechnern mit großer Speicherkapazität.

Die "Abonnenten" kaufen sich bei den Release Groups für mehrere hundert Euro das Passwort für die Server, auf denen die Hollywood-Movies liegen, holen sich die Spielfilme herunter und brennen sie auf CD-Rohlinge, die sie verkaufen. Auch im Internet werden die Movies angeboten.

Sogar Mitglieder der Oscar-Jury verscherbelten Vorab-Kopien der zu prämierenden Streifen.

Zahlreiche Top-Filme wurden schon vor dem offiziellen Kinostart auf dem Schwarzmarkt angeboten.

50 Strafverfahren

In Österreich sind derzeit etwa 50 Strafverfahren gegen Raubkopierer anhängig; Tausende illegale Filmkopien wurden beschlagnahmt. Unter den Tätern gibt es viele Jugendliche: So hatte ein 17-jähriger Schüler aus Perg in Oberösterreich Top-Filme wie "Findet Nemo" und "Herr der Ringe" aus dem Internet geladen, auf DVD gepresst und sie über Online-Börsen angeboten.
W.S.

RAUBKOPIERER-SZENE**Codes und Kürzel**

Downloader: Kunden, die sich über Tauschbörsen mit Schwarzkopien eindecken.

Flashen: Bereitstellen eines Films auf einem Server.

FXP-Szene: Anbieter der neuesten Kinofilme, bevor sie auf Tauschbörsen gelangen. Kunden müssen oft eine Gegenleistung bieten, etwa einen Server hacken, auf dem Filme und Computerspiele gespeichert werden.

GVU: Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen – die deutsche Interessensgruppe der großen Filmfirmen wie 20th Century Fox, Buena Vista International, Metro Goldwyn Mayer, Paramount, Warner Bros. Mitglieder sind auch der Verband der Filmverleiher sowie Videothekare und Kopierwerke. In Deutschland gibt es auch eine Release Group, die sich GVV nennt: "Gruppe der Verfolgten in Urheberrechtsfragen".

MPA: Motion Pictures Association – Die MPA betreibt ein weltweites Netz an Anti-Piraterie-Organisationen.

Muxen: Synchronisieren von Bild und Tonspur in deutscher Sprache.

Release Groups: Ihre Mitglieder besorgen und bearbeiten die neuesten Kinofilme und stellen sie ins Internet. Sie kommunizieren miteinander in abgeschotteten Chat-Rooms unter Decknamen. Eine der bekanntesten Release Groups in Deutschland ist TGSC ("The German Screener Group").

VAP: Verein für Anti-Piraterie der Film- und Videobranche. Der VAP vertritt die Interessen der österreichischen Filmwirtschaft bei der Bekämpfung der Filmpiraterie.

A-1014 Wien, Postfach 100, Herrngasse 7,
Telefon (01) 53126-2307, Telefax (01) 53126-2701
e-mail: sicherheit@mail.bmi.gv.at

Zurück

Bundesministerium für Inneres, Postfach 100, A-1014 Wien, Telefon: +43-(0)1- 53126-0